Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 2

Artikel: Beitrag zum Thema "Unsere Aushebung"

Autor: Stoll, W.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beitrag zum Thema ‹Unsere Aushebung›

Oberstlt W. A. Stoll, Professor Dr. med., Rheinau

Für ein Mitglied der Kommission Gloor, die 1955 bis 1962 die „sanitarische Beurteilung der Wehrpflichtigen" zu bearbeiten und womöglich zu verbessern hatte, sind die Voten in der Dezembernummer der ASMZ vertraute Melodien; vertraut sind die Ausbauvorschläge wie die Wünsche auf Beibehaltung der Kurzrekrutierung.
Eine der Früchte der Kommissionsarbeit war der vielzitierte Indikationstest, als Methode vorgeschlagen von Professor Dr. phil. E. Probst, dem Basler Psychologen, und in sorgfältig vorbereiteten und ausgewerteten Etappen eingeführt; auf Vorversuche 1958 folgte der Hauptversuch, diesem die provisorische allgemeine Einführung, die 1961 definitiv wurde. Es war konsequente Eskalation. So einfach und zeitsparend der Test nach Organisation, Ausführung und Auswertung ist, so viel leistet er, wenn man sich an das hält, was er verspricht: Seinem Namen gemäß will der Test nur eine Indikation geben, aus der ärztlichen Fachsprache übersetzt: eine Weisung zu einem bestimmten Vorgehen. Von Extremfällen abgesehen, liefert der Test keine direkten Resultate; er sagt jedoch der UC, welche Stellungspflichtigen intelligenzmäßig oder wegen anderer psychischer Besonderheiten vertieft zu untersuchen sind. (Richtlinien dafür sind in den fachtechnischen Vorschriften enthalten.) Der Test ist wie ein Sieb; darin zurückbleibende Körner sind genauer zu betrachten.

Der Unterzeichnete hatte früher an der Militärschule der ETH über ein wehrpsychiatrisches Thema zu referieren, das mit der Aushebung nichts zu tun hatte. Einige Minuten reservierte ich aber jeweils der Frage, wie die Studenten, das heißt Hauptleute und Kompagnieinstruktoren, in ihren Rekrutenschulen mit den sanitarischen Aushebungsergebnissen zufrieden seien.

Ich stellte die Frage völlig neutral. Jahr um Jahr wurde scharf und wie auf Knopfdruck über die mangelhafte psychische Auslese geklagt; insbesondere gebe es viel zu viele schwachsinnige Rekruten. Diese Klagen verstummten praktisch völlig, als der Indikationstest eingeführt war. Ich hatte dies keineswegs so deutlich erwartet, freute mich aber – ebenfalls während mehrerer Jahre –, daß Klagen über psychische Versager nur noch auf gezieltes Fragen und als nicht besonders gravierend vorgebracht wurden. Dies bezog sich auch auf Waffengattungen, in denen die Selektionsuntersuchungen von Major Beck noch keine Rolle spielten.
Der Indikationstest hat sicher Fortschritte gebracht. Dies ist erfreulich, auch wenn man an die seinerzeitigen großen Widerstände denkt. Ebenso sicher läßt sich das ärztliche Aushebungsverfahren noch verbessern. Ohne zeitlichen und personellen Mehraufwand dürfte es allerdings nicht möglich sein. Der Kommission Gloor waren in dieser Hinsicht die Hände faktisch gebunden; an Ideen fehlte es keineswegs.
Jeder zeitliche und personelle Ausbau der Aushebung sollte aber sehr sorgfältig auf seine „Rendite" hin geprüft werden. Soundso viele Versager, auch psychische, werden sich erst im großen praktischen Test, in der Rekrutenschule, zeigen. Auch diese vorzügliche Einrichtung kann nicht alles leisten; sie kann sich dem Ziel, der Kampfbewährung, nur annähern. Die sehr testfreudigen Amerikaner mußten nach dem Koreakrieg für die Voraussage psychischer Bewährung mehr oder weniger resignieren; „you cannot predict", sagten sie jedem, der es wissen wollte.

Die Bewältigung von Katastrophen

Oberst i Gst Heinrich Wanner

Im Zeitalter totaler, subversiver und atomarer Kriegführung ist die Katastrophe, offensiv ihre Auslösung und defensiv ihre Bewältigung, von größter Bedeutung. Unter einer Katastrophe verstehen wir die plötzliche Herbeiführung von Desorganisation, Ratlosigkeit und Verzweiflung in einem dichtbesiedelten Raum durch massenweises Töten und Verwunden, durch Ruinieren der physischen und/oder psychischen Gesundheit einer Großzahl von Menschen. Vielerlei Katastrophen sind denkbar. Neuartigkeit, Überraschung und Wucht des eingesetzten Mittels sind bestimmend für das Ausmaß der Katastrophe. Der erstmalige Einsatz von Panzerwagen und von Giftgas hatte im Ersten Weltkrieg schlachtentscheidende Wirkung. Die Heimsuchung englischer und später deutscher Großstädte mit großkalibrigen Fliegerbomben und Raketengeschossen im Zweiten Weltkrieg war anfänglich eine Katastrophe, die sich mit der Entwicklung von Schutzmaßnahmen und Hilfsorganisation zu einem schweren Schlag verringerte. Der Abwurf der ersten Atombomben auf Hiroschima und Nagasaki aber bewirkte die sofortige Kapitulation Japans.

Desorganisation, Ratlosigkeit und Verzweiflung

lassen sich keineswegs nur mit dem Einsatz atomarer Waffen erreichen. Schon die ultimative Drohung mit der atomaren Vernichtung einzelner Städte kann zur Katastrophe führen. Die Erpressung von Bundesrat und Zürcher Regierung zur Freilassung der verhafteten Palästinenser mit ultimativer Drohung, die als Geiseln festgehaltenen Insassen des entführten Verkehrsflugzeuges zu erschießen, öffnete manch biederem Schweizer die Augen.

Von atomwaffenähnlicher Wirkung ist der Einsatz chemischer Kampfstoffe zur Vergiftung der Luft, des Trinkwassers, der Lebensmittel. Eine andere Art der Katastrophe bietet die Subversion, beginnend mit der Infiltration von «Freiheitskämpfern», das heißt Terroristen und Saboteuren, die planmäßig am Tage X und zur Stunde H die führenden Persönlichkeiten der Politik und der Wirtschaft ermorden, durch Zerstörung von Telephonzentralen und handstreichartige Besetzung von Radiosendern die Verbindungen unterbrechen usw., alles mit dem Ziel der Machtergreifung. Die Vorgänge in der Tschechoslowakei zeigen im Großen, die Brandstiftung in der Telephonzentrale Zürich-Hottingen und die kürzlichen Flugzeugentführungen im Kleinen die Möglichkeit der Subversion, durch gleichzeitige Auslösung zahlreicher wirksamer Aktionen eine Katastrophe auszulösen. Wäre das rote Zivilverteidigungsbüchlein, das nicht überall sehr geschickt, sachlich aber unanfechtbar auch die Subversion be-